

MIT DER KAMERA GEGEN DIE BILDER IM KOPF

„IN_FOCUS_OUT“ VON
DIN A 13 TANZCOMPANY
IN DER WACHSFABRIK

Weißer Tanzboden, zwei Leinwände und zwei Kameras auf Stativen. Schon beim Betreten des offenen Bühnenraums in der Wachsfabrik ist offensichtlich: Im neuen Stück der Choreografin Gerda König wird Video eine große Rolle spielen. Doch zuerst geht das Licht aus. Im Dunkel rollt sich ein Menschenknäuel in die Mitte des Bühnenraums. Arme und Beine winden sich aus dem Knoten heraus - schwer zu sagen, zu welchem Rumpf sie gehören. Sphärische Musik setzt ein, und dann erscheint das Menschenknäuel auf der zentralen Leinwand, zeitversetzt und in Schwarz-Weiß. Es schälen sich langsam drei Einzelgestalten heraus. Ruben Reniers verlässt die Bühne, Vinnie Straniero verschwindet aus dem Bild, Elvira Wuttke tanzt am Boden liegend. Auf ihr ruht der Fokus der Kamera. Sie scheint auf der Leinwand zu schweben, alle Bewegungsfreiheit der Welt zu haben. Eine Illusion - wie der Rollstuhl beweist, den



Elvira Wuttke, Ruben Reniers und Vinnie Straniero im Fokus der Kamera, Foto: © MEYER ORIGINALS



Vinnie Straniero in „in_FOCUS_out“, Foto: © MEYER ORIGINALS

Reniers für die nächste Szene herein schiebt. Er wagt mit ihr ein ganz reales Rollstuhltänzchen mit vielen gemeinsamen Drehungen, an den Armen geführt wie im Standardtanz. Doch solche realistischen Möglichkeiten des integrativen Tanzes sind nicht Thema von „in_FOCUS_out“. Hier geht es um Wahrnehmung, Beobachten und beobachtet Werden. Auf den beiden Leinwänden zeigen Kameras die Szene von oben, von vorn, mit Handkameras filmen die Tänzer sich gegenseitig oder Details ihrer eigenen Körper. Bilder überlagern sich, mit den Bildern werden auch Raum- und Zeitwahrnehmung unscharf. „Don't watch me“ fordert Vinnie Straniero fast hysterisch, während Ruben Reniers mit der Handkamera seinen starren Blick auf der Leinwand immer näher kommen lässt und sich Elvira Wuttke im Rollstuhl in Zuschauerpose räkelt. „Watch me now“, ruft Wuttke aus dem Rollstuhl und führt mit ihrer Handkamera von der Narbe ihres unfallgeschädigten Fußes weg und hinein in einen wilden Tanz der Bilder von Füßen, Armen, Händen, Haaren und einem triumphierenden Lächeln. Die Kamera in der eigenen Hand gibt ihr die Freiheit, sich so zu zeigen, wie sie gesehen werden will. So wie die Kamera in der Hand eines anderen unbarmherzig den unerwünschten Blick öffentlich macht. Den müssen im Alltag vielleicht Menschen im Rollstuhl oder auf Krücken öfter ertragen als diejenigen, die ohne Hilfsmittel durchs Leben schreiten – doch die Frage: wie gehe ich mit den Blicken auf mich um und was bewirke ich mit meinem Blicken auf Andere, betrifft jeden Menschen jeden Tag. Die Kameras in „in_FOCUS_out“ verdichten, vergrößern, verkleinern, was alle Augen tagtäglich tun. Es war klug von Gerda König, sich für ihre erste Choreografie mit Videoeinsatz einen Bühnenerfahrenen Filmern wie Jürgen Salzmännchen aus Berlin für die Zusammenarbeit auszusuchen und ihm die Videodramaturgie zu überlassen. So funktioniert das Zusammenspiel zwischen der klaren und reduzierten Choreografie und den vielschichtig bewegten Bildern vorzüglich. Dieser Abend kann sich sehen lassen; und er wird hoffentlich noch öfter gezeigt als bisher bekannt.

CHRISTINA-MARIA PURKERT

KEINE TERMINE IM MÄRZ